

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vom Tage

Während der Kampfstage über die Wänderung des Art. 41 des Fabrikgesetzes wurde in der Schweiz so viel über die eigentliche Arbeitszeit hinaus gearbeitet, daß eine große nachträgliche Bezahlung für Ueberstundenarbeit und Gesetzesverletzung eintreten muß. (Auch der Nebelspalter soll davon betroffen sein!)

Das Bundesgesetz über Betäubungsmittel sieht die Abschaffung jeder allgemeinen Täuhe, wie sie die verfloßene Abstimmung wieder mit sich brachte, vor. Es ist aber auch die höchste Zeit damit, da diese Krankheit selbst die höchsten Stellen ergriffen haben soll!

Den Bewohnern des Mars soll von der Jungfrau aus ein Zeichen unseres Daseins, wie auch unserer Sitten (Leben und Sterben) und Gebräuche (Weltkriege) gesandt werden. Das Schwierige dabei ist nur die Sprache, doch wird wahrscheinlich „urnerisch“ gewählt, weil diese Sprache auch von uns nur teilweise verstanden wird und man in Uri schon ein eigenes Mars(spricht urnerisch „Mors“) Alphabet besitzt.

Der Sarkophag Tutankhamons wurde eröffnet und hat wertvolle Dokumente, wie z. B. ein neues Besoldungsgesetz — einen Entwurf für die Altersversicherung usw., enthalten; allerdings kamen die Millionen der Seetransportunion — des Versicherungsfondes — der Käseunion, auf welche man am meisten hoffte, auch hier nicht zum Vorschein. Man glaubt nicht, daß die Verluste noch früher erfolgt seien.

Ein Beitrag zur Faschings-Zoologie

Daß die (zweiheiligen) Kolombinen eine Abart der sechsheiligen Honigbienen sind, wird dadurch bewiesen, daß sie gern wie diese schwärmen und die Männer, die „Drohnen“, verfolgen. Dagegen wird nicht jede der Kolombinen-Weibchen eine Königin, der ein ganzer Hofstaat folgt. Den Ruhm einer Balkkönigin genießen immer nur wenige auserlesene Exemplare.

Manche Forscher der Zoologie wollen die Kolombinen eher zu den Schlupfwespen rechnen, weil sie verhältnismäßig harmlos sind, meist über eine schlanke Taille verfügen und sich gern in heimlichen Schlupfwinkeln aufhalten. Auch diese Deutung hat etwas für sich, wie jeder scharfe Beobachter auf den Maskenbällen feststellen kann.

ER

Er zeigt sich von der schönsten Seite, er ist sich seiner Macht bewußt, er drückt die Damen alle, alle, an seine weiße Commisbrust.

Sie haben nur für ihn noch Blicke, sie sind total in ihn verliebt und eifersüchtig möchte jede die Erste sein, die sich ihm gibt.

Sie drängen sich vor lauter Eile, mein Gott, er ist das Ideal. Es fallen Mantel, Hut und Kleidchen: Nur heute noch, nur dieses Mal!

Hier liegen Hemden, dorten Höschen. Er zieht sie sanft zu sich herauf, umfaßt sie zärtlich mit Prozenten: Der allbeliebte Ausverkauf.



Lieber Reise-Onkel!

Ich will Dir folgende selbsterlebte Geschichte nicht vorenthalten:

Ich stehe in Zürich an der Stockerstraße und warte auf die „Mailänder-Linie“, um mit derselben nach Außer-Rodl zu fahren. Es ist Geschäftsfluß und die Dams sind deshalb ziemlich voll. Vor mir stehen, um ebenfalls einzusteigen, drei junge Damen, Bureau- oder Ladenfräulein, hinter mir ein Italiener mit zwei großen, kupfernen Pfannen auf der Schulter. Endlich naht sich der erwartete Dammwagen, aber schon beim Anfahren ertönt die schimpfende Stimme des Kondukteurs über die Köpfe der drei Damen hinweg: „Vorne inne die haibe Pfanne.“ Kopfschüttelnd und errösend begeben sich die drei Schönen nach vorne, um über den Vorderperon einzusteigen und meinen piekirt: „Weshalb hat uns jetzt der grobe Hagel von Kondukteur nicht hinten hineingelassen!“

Faschingsgeist im Schulzimmer

Lehrer: „Was ist ein Maskulinum?“
Knirps: „Eine kleine Maske!“ (Solch geistige Infektion soll vorkommen.)

Aus der Chemie

Professor: „Nehmen Sie es nicht übel, aber Sie verstehen von der Chemie rein nichts. Was tue ich z. B. um zu unterscheiden, ob dieser Goldring hier echt oder unecht ist?“

Student: „Nichts einfacher als das: Sie bringen den Ring zum Pfandleiher. Kriegen Sie etwas dafür, so ist er echt — kriegen Sie nichts, ist er unecht!“

Indische Märchen

Es war einmal — in Masulipatam — ein Kantonsrat, der noch nie eine geistreiche Rede gehalten hatte.

Es war einmal — in Saigur — ein städtisches Eisfeld, das rechtzeitig bespritzt wurde.

Es war einmal — in Hai-nan — ein Theaterdirektor, der bei allen Mitgliedern seines Ensembles gleich beliebt war.

Es war einmal — in Nagpur — eine Polizeistunde, die noch nie übertreten worden war.

Es war einmal ein Telephonfräulein — in Haiderabad — das noch nie einen Abonnenten angeschnauzt hatte.

Es war einmal — in Karatschi — ein Verkehrspolizist, der nicht leuchtete.

Es war einmal — in Pandschab — eine Straßenbahn, die einem nicht vor der Nase wegfuhr.

Es war einmal — in Dacca — ein Theaterstück, das schlecht war und dem Publikum doch nicht gefallen hat.

Es war einmal — in Bengaluru — ein Gesangsverein, der hatte noch nie gefragt: Wer hat dich, du schöner Wald.

Es war einmal — in Benares — ein Benzinfeuerzeug, das noch nie ver sagt hatte.

Lieber Nebelspalter!

Eines meiner drei lustigen Schweizermaiteli hat folgenden schönen Spruch gemacht.

In der Schule wird die militärische Hierarchie besprochen, und über das „Folgen“ der Borgesezten und Untergebenen geredet.

Die Lehrerin fragt: „Wäm mueß dr Major folge?“

1. Schülerin: Däm Oberstlüttenant.

Lehrerin: Und dr Oberstlüttenant?

2. Schülerin: Däm Oberscht.

Lehrerin: Und dä?

3. Schülerin: Däm General.

Lehrerin: Und de General?

4. Schülerin: Däm Bundesrot.

Lehrerin: Und de Bundesrot?

Allgemeines Schweigen.

Lehrerin: Wais es fais?

Meine Tochter: Wohl, wohl!

Lehrerin: Wäm de?

Tochter: De Franzose!

Grüezi

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße 638
A. Ebdury & Co. A.G.

Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube / Spezialitätenküche

Fast wie ein Wunder der guten Natur
wirkt eine richtige Kaffeekur,
beruhigt die Nerven mit einem Schlag.
Und dieser Kaffee ist der Kaffee Hag.